

Nr. 70

Perry Rhodan

NEO

Rainer Schorm

Revolte der Naats



Perry Rhodan NEO

Band 70

Revolte der Naats

von Rainer Schorm

Als der Astronaut Perry Rhodan im Juni 2036 zum Mond aufbricht, ahnt er nicht, dass sein Flug die Geschicke der Menschheit in neue Bahnen lenken wird.

Rhodan stößt auf ein Raumschiff der technisch weit überlegenen Arkoniden. Es gelingt ihm, die Freundschaft der Gestrandeten zu gewinnen – und schließlich die Menschheit in einem einzigen, freiheitlichen Staat zu einen: der Terranischen Union.

Perry Rhodan hat das Tor zu den Sternen geöffnet. Doch die neuen Möglichkeiten bergen neue Gefahren: Als er erfährt, dass die Position der Erde im Epetran-Archiv auf Arkon gespeichert ist, bricht er unverzüglich auf. Er muss die Koordinaten löschen, bevor sie in die falschen Hände geraten und die Macht des Großen Imperiums die Erde zerschmettert.

Atlas da Gonozal, der Rhodan nach Arkon begleitet hat, treibt derweil seine eigenen Pläne voran. Der unsterbliche Arkonide will den Regenten stürzen, der zu Unrecht die Macht über das Imperium an sich gerissen hat. Sein Aufstand beginnt auf Naat, der Welt der dreiäugigen Riesen ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Helmut Ehls

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: www.einzelheftbestellung.de, E-Mail: einzelheftbestellung@pvn.de,

Bestell-Hotline: 040/30 19 87 43

Abo-service:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 06 / 31 39 39 (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf), Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Abo-service Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,

Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.-Fr. 8-20 Uhr,

Fax: 0049 / 40 / 3019 8829 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany Mai 2014

Prolog

30. Prago des Eyilon, 19.009 da Ark / 6. August 2037 Terra Standard

Kavreel näherte sich seinem Ziel von Südwesten. Die Koordinaten, die er erhalten hatte, beschrieben einen Punkt am nordöstlichen Rand der Draiat. Die Wüste dehnte sich unter ihm wie ein fein strukturiertes Tuch aus Sand, Staub und Dünen.

Kavreel unternahm einen seiner regelmäßigen Patrouillenflüge. Diesmal war es anders – es würde sein letzter Flug sein. Der Naat reduzierte die Geschwindigkeit. Das pfeifende Raspeln, das jeden Flug begleitete, reduzierte sich hörbar. Die Unmengen von Sand, die die ewigen Winde Naats in den Himmel wirbelten, sorgten dafür, dass jeder Flug einer Behandlung mit einem Sandstrahlgebläse glich.

Seine Maschine, eine Marcon 38, war nicht das neueste Modell. Sie ähnelte in ihrer abgerundeten Dreiecksform einer Wühlflunder und war ebenso flach gebaut. Nur das aufgesetzte Cockpit im vorderen Bereich sowie eine gewisse Wölbung zerstörten den Eindruck von Zweidimensionalität.

Kavreel gab ein dumpfes Grollen von sich. Er kontrollierte Flugvektor, Stützmassenverbrauch sowie die allgemeinen meteorologischen Meldungen.

Keine Änderungen. Die Großwetterlage war bislang stabil. Er hatte genügend Zeit.

Er flog auf die Rotwüste zu, die Große Grube lag hinter ihm. Das Wissen um die Nähe eines der wichtigsten kulturellen Zentren seiner Welt verursachte ihm Übelkeit. Man hatte ihm versichert, dass für die Grube und ihre weitere Umgebung, einschließlich der Kavernen, keine Gefahr bestand, doch das minderte seine Sorge nicht. Arkoniden war vieles zuzutrauen. Heimtücke ganz gewiss. Für das, was er tun musste, gab es keine Alternative.

Sie halten unsere Welt für ihre Verfügungsmasse – mehr nicht. Alles, was für uns wichtig ist, was uns ausmacht, das ist für sie im besten Falle ... amüsant!

Das Raspeln verstärkte sich erneut. Die kleine Hilfsposi-

nik regulierte die Stärke des frontalen Prallfeldes, das die Marccon 38 vor den ständig aufprallenden Sandpartikeln schützte. Das Geräusch verschwand, dafür wurde das leise, rhythmisch strukturierte Brummen lauter. Er näherte sich dem Atmosphärenrüssel, durch den Peshteer an Naats Lufthülle saugte wie ein Parasit. Die Scherwinde verstärkten sich ebenfalls. Kavreel schaltete auf Panoramaperspektive. Keine holografische Darstellung, lediglich mehrere Lagen organischer Liquidkristalle. Sie zeigten die Flugdaten an. Das Älteste war gerade schlecht genug.

Er drehte den Kopf nach rechts.

Etwas zog senkrecht durch die tiefblaue Atmosphäre. Ein startendes Schiff. Kugelform und ziemlich behäbig. Wahrscheinlich von einem der kleineren Landfelder Naatral, ziemlich genau im Westen. Ein Frachter. Ansonsten war die Umgebung, wie sie immer war: flach, sanft geschwungene Hügel. Ansätze zu sich bildenden Dünen, einige scharf eingekerbte Tieftäler. Nichts Außergewöhnliches.

Das Ortungssystem gab Grünwert. Das Ziel lag nun in Reichweite. Kavreel leitete die finale Kursänderung ein. Er schwenkte scharf nach Osten.

Schon kurz darauf rostete ihm die Wüste entgegen, die dieser Farbe ihren Namen verdankte. Er aktivierte die vom Rest der Schiffssysteme isolierte Vorrichtung. Eine ovale Schaltfläche leuchtete in bedrohlichem Rot. Alles, was nun geschah, würde in der Blackbox lediglich als extern induziertes Ereignis vermerkt werden. Für die internen Aufzeichnungen war die Vorrichtung nicht vorhanden. Die Marccon 38 kippte ab und ging in den Sinkflug über. Die Sandböen peitschten nun von rechts in das Prallfeld hinein, das sich leicht verfärbte. Ein sicheres Zeichen dafür, wie hoch die rein kinetische Belastung war. Die Mengen an Flugsand in der Luft deuteten darauf hin, dass ein Poorga aufzog, obwohl eine offizielle Sturmwarnung bisher ausstand.

Das Ortersignal blinkte hektisch. Das Ziel zeichnete sich auf der OLED-Anzeige ab: markiert und fixiert. Kavreel holte tief Luft. Er schloss für einen kurzen Moment die Augen. Es war so weit.

Er presste den Finger auf die ovale Schaltfläche.

Der elektromagnetische Puls war naturgemäß kurz, aber kräftig.

Zerstörerisch bahnte er sich den Weg durch die technischen Eingeweide der stählernen Flunder.

Warnsignale leuchteten kurz auf, bevor sie endgültig erloschen. Der Signalton brach ab, kaum, dass er sich aktiviert hatte. Die hocheffektive Brennstoffzelle stellte die Arbeit ein, der letzte Arbeitsstrom versickerte. Die schützenden Magnetfelder brachen zusammen. Der komprimierte Wasserstoff des Raketentriebwerks diffundierte sofort in die sauerstoffhaltige Umgebung.

Das letzte Aufflackern des Ignitors zündete ihn.

Die Explosion zerfetzte den hinteren Teil der Marcon und schob das sterbende Schiff mit einem kräftigen Impuls nach vorn. Metall riss mit einem widerlich harten Ton. Keramik zerplatzte unter Druck, Kunststoffe verschmorten. Die Hitze verbrannte alles zu Schlacke. Der Gleiter taumelte, während er wie ein kleiner Meteorit auf das Ziel zuschoss.

Kavreel fühlte Hitze hinter sich. Er bewegte sich nicht. Die drei Augen hielt er starr nach vorn gerichtet, als wolle er so dafür sorgen, dass der Einschlag am vorgesehen Ort stattfand. Zwei Sekunden später bohrte sich die Marcon mit mörderischer Wucht in die Wüste.

Sand wurde in mächtigen Fontänen emporgeschleudert. Felsstücke flogen umher. Metallfragmente des Gleiters schlugen kleine Krater in den Wüstenboden.

Im Cockpit spürte Kavreel, wie sein Körper von Metall- und Keramiksplittern, von der Explosion in umherfliegende Schuppenmesser verwandelt, förmlich in Scheiben geschnitten wurde. Kein Schmerz. Die körpereigenen Morphine taten alles, um das Sterben zu erleichtern. Für ihn verlief der Crash in vollkommener Stille. Die Druckwelle hatte die Trommelfelle sofort zerrissen. Er spürte den Lärm lediglich wie ein dumpfes, kräftiges

Lied. Draußen war ein greller Blitz zu sehen. Um ihn wurde es dunkel. Es folgten weitere Explosionen; fetter Rauch legte sich über die Absturzstelle. Verbarg die schwelende Glut unter teerigem Schwarz.

Kavreel hatte sein Ziel erreicht.

Teil I **Die Ruhe vor dem Sturm**

*»Keine Festung ist so stark, dass der Geist sie nicht
einnehmen kann.«*
aus: Hadhiin, »Fraktale Stärke«

1.

*32. Prago des Eyilon, 19.009 da Ark / 8. August 2037
Terra Standard
Am Teffron-See*

Direkt am Kratersee stand ein einsamer Naat.

Nicht zu übersehen! Nicht mal für dich! Der Extrasinn gab sich kratzbürstig.

Der Gleiter näherte sich dem Ort des Duells. Mein naatischer Pilot drehte eine kleine Runde, als wolle er sich versichern, dass diese riesige Wassermenge kein Traum war. Das war sie natürlich nicht. Der See war ein Geschenk da Teffrons an die Naats. Ein Geschenk, das einen ganz gewaltigen Haken aufwies. Dieser Haken hatte die Gestalt einer Wachstation, die man im See positioniert hatte. Die offizielle Begründung dafür war der Schutz der neuen Trinkwasserreserve. Inoffiziell diente die mit zwei großen Gifttanks ausgestattete Station nur einem einzigen Zweck: die Riesen unter Druck zu setzen.

Nicht weit entfernt von meinem Ziel arbeitete eine kleine Gruppe Naats im Uferbereich des Sees. Ein Technikertrupp aus Naator, der eine Sandleitung sichern sollte. Einer der Abbrüche

hatte das gewaltige Metallrohr freigelegt. Ständig rutschte die Erde nach. Ein Kettenfahrzeug schob sich darunter. Eine Drohne, die dazu diente, die Rohrleitung provisorisch abzustützen. Alles lief ab wie geplant.

Bei dem einsamen Naat handelte es sich um Novaal, der mich erwartete. Allerdings nicht als Einzigen. Der Pilot landete etwa fünfhundert Meter von der Stelle entfernt, die sich Novaal für das anstehende Spektakel ausgesucht hatte.

Eine gute Wahl!

Ich gab meinem Extrasinn recht. An dieser Stelle bildete der ansonsten recht steile Kraterrand eine Art Hochebene.

Ein klassischer Präsentierteller, schoss es mir durch den Kopf. Ich trug keinen kompletten Kampfanzug, lediglich die zivile Version davon. Beim Na'Groom waren offensive Waffen nicht gestattet. Mühsam stapfte ich zur Ebene hinauf.

Novaal senkte grüßend den Kopf. Er führte ein Gespräch. Wahrscheinlich mit dem Chef der Überwachungsstation, die unsere Annäherung registriert hatte. Kurz darauf war ich nahe genug heran, um etwas verstehen zu können.

»Ich bin der bestellte Gruuson für diesen Na'Groom! Ich übermittle Ihnen die offizielle Genehmigung dieses Duells durch die zuständige Behörde in Naatral.« Seine Stimme klang ein wenig gereizt. Wahrscheinlich hatte der arkonidische Kommandant sich standesgemäß aufgespielt.

Über uns war ein leises Pfeifen zu hören, das sich von dem des Windes unterschied. Ich legte den Kopf in den Nacken. Ein zweiter Gleiter senkte sich aus dem staubgeschwängerten Himmel. Brendan Caine.

Der Terraner stieg aus und kam langsam auf uns zu. Eine unscheinbare, etwas nach vorn gebeugte Gestalt; nicht gerade beeindruckend. Der schütterere Haarkranz rundete das Bild ab. Dessen ungeachtet zeigten die Züge seines Gesichts, dass Brendan Caine kein leichtes Leben gehabt hatte. Seine Ausrüstung entsprach der meinen.

Novaal hatte uns mit den Abläufen des Na'Groom vertraut gemacht, bei dem es sich um einen rituellen Zweikampf handelte. Meist zur Klärung irgendeiner Rangfolge. Seit Sergh da Tefron als Triumphator aus der Großen Grube von Lusook zurück-

gekehrt war, galt es bei den auf Naat lebenden Arkoniden als schicker Trend, sich solchen naatischen Ritualen zu unterziehen. Natürlich nur solchen, die nicht allzu gefährlich waren. Der Na'Groom war mittlerweile sehr beliebt.

Na'Groom heißt »Kämpfchen« ... damit kann man nicht viel falsch machen! Die mentale Stimme des Extrasinns klang verächtlich. Ich teilte diese Einschätzung.

Wir durften uns vor Beginn des Duells, das mit den Fäusten ausgetragen wurde, nicht zu nahe kommen. Ich beobachtete, wie Caine aus dem Augenwinkel einen Blick auf den See warf. Die Station war von unserer Position aus recht gut zu erkennen. Eine Halbkugel aus Arkonstahl, die mit einem Gravitationsanker am Seegrund fixiert war. In der Äquatorialebene zog sich eine Reihe kleinerer Plattformen um die Halbkugel. Was unter dem See-spiegel lag, war nicht zu erkennen.

Genau aus diesem Grund würde Nagruul, einer der Naats, die sich momentan um die Sandleitung kümmerten, während unseres Kampfes zwei Messdrohnen aussetzen. Unsere Aufgabe war, die Besatzung von den wirklich wichtigen Vorgängen abzulenken. Ich hoffte, dass das kein Problem sein würde: Die Beobachtung einer arkonidischen Prügelei war allemal interessanter, als Naats bei einer Reparatur zuzusehen.

Im Normalfall wäre niemand auf diese Idee gekommen. Naats waren nichts, womit sich ein Arkonide, der etwas auf sich hielt, beschäftigte. Nicht, wenn es nicht unbedingt nötig war. Zeitverschwendung! Doch der Dienst in dieser Station war mit Sicherheit an Langeweile kaum zu überbieten. Die Überwachung der Umgebung des Sees war alles andere als aufregend. Fiktivspiele waren mit Sicherheit tabu. Also würden sie alles willkommen heißen, was Erlösung von dieser Öde versprach. Das konnte sogar unser Reparaturtrupp sein.

Wir mussten verhindern, dass sich die Aufmerksamkeit auf den Bautrupp richtete. Wir waren auf diese Ausspähhaktion angewiesen. Die Station war neu und die entsprechenden Unterlagen waren nicht freigegeben. Ein Eindringen in die Datenbanken verbot sich von selbst. Der kleinste Hinweis konnte alle unsere Bemühungen zunichtemachen.

Leider war die Gefahr, die durch die Station entstanden war,

nicht ignorierbar. Es war kaum zu glauben: Eine simple Wachstation in einem See war zurzeit unser größtes Problem.

Novaal beendete sein offizielles Gespräch. Er senkte den Kopf. Das war die Aufforderung, die Ausgangsstellung einzunehmen. Der schwarzhäutige Riese murmelte eine rituelle Formel. Ansonsten hielt sich der Anteil ritueller oder zeremonieller Elemente in erfreulichen Grenzen. Naats machten auch bei solchen Gelegenheiten kein großes Aufhebens.

Wir standen uns in einer Entfernung von etwa fünf Metern gegenüber. Der Einsatz von Waffen war verboten. Dasselbe galt für spezielle Techniken wie qualifiziertes *Dagor*, die einem darin ausgebildeten Kämpfer eine grundsätzliche Überlegenheit sicherten. Obwohl ich ein guter *Dagorista* war, durfte ich weder *Kanth-Yrrh* noch *Siima-Ley* anwenden. Die erste hätte mir genau den Vorteil verschafft, den der Na'Groom verbot. *Siima-Ley* hingegen war Stabsoffizieren vorbehalten. Das war ich in meiner gefälschten Identität nicht.

Wir galten als Vertreter des mittleren Managements der Firma *Tormenech*, die zur Klärung eines hierarchischen Problems ein Kämpfchen beantragt hatten. Caine hatten wir als Halbarkoniden ausgegeben. Unsere Legende war gut abgesichert, der Antrag offiziell gestellt und abgezeichnet worden. Novaal hatte an den entsprechenden Stellen eine zusätzliche erotische Verwicklung angedeutet.

Also würden wir der gelangweilten Besatzung am Ufer des Teffron-Sees ein Schauspiel bieten. Beeindruckend darüber hinaus: Tief im Westen reckte sich eine dunkle, beinahe schwarze Wand in den tiefblauen Abendhimmel. Zwar weit entfernt, aber einschüchternd. Bisweilen erhellten Blitze die anthrazitfarbene Monstrosität zu einem körnigen Violett. Weit darüber stand der Mond *Peshteer* und riss an Naats Atmosphäre. Das war der Grund für die Stürme, die sogar den auf Naat üblichen Rahmen sprengten. Dahinter zog irgendwo Naator seine Bahn. Schon jetzt war die Annäherung der Monde so groß, dass sich die Intensität der Stürme im Atmosphärenrüssel deutlich steigerte. Darauf spekulierten wir. Unser Na'Groom war erst der Anfang. Die Naturgewalten Naats würden die Bühne sein, auf der das gesamte Unternehmen ablaufen sollte.

Als wolle der Wind meine Worte unterstreichen, blies mir eine Böe das Haar ins Gesicht. Ich hatte auf eine Aktivierung des Kapuzenhelms verzichtet. Nach all den Jahren war mir der Kontakt zur Natur auf Naat wichtig, wahrscheinlich nur aus Nostalgie. Es war für mich ein besonderes Erlebnis, wieder hier zu sein, nach über zehntausend Jahren. Alles war so, wie ich es kannte. Die trockene Luft, der staubige Geruch, der Duft nach frisch geplatzten Wüstensporen, das Gefühl des Sandes unter den Füßen. Dennoch gab es einen Unterschied. Durch das Stimulans, das mein Haar hatte nachwachsen lassen, juckte meine Kopfhaut bisweilen. Das störte die sanfte Melancholie ganz erheblich.

Novaals Stimme klang auf: »Auf mein Zeichen beginnt der Na'Groom. Alle Kraftverstärker werden jetzt deaktiviert. Nur die Belastungen durch die Gravitation werden kompensiert. Für die Dauer des Duells wird der Membranfilter ausgeschaltet. Ich weise die beiden Kombattanten auf die Gefährdung durch die Staubbelastung hin. Schläge auf die Energiezelle sind untersagt. Sie werden mit sofortiger Disqualifikation bestraft. Der Na'Groom wird eine Handlung dauern!«

Damit waren die offiziell üblichen drei Runden gemeint, die durch das Zählen mit drei Fingern entstanden waren.

Ich hoffe, du kannst bis drei zählen kam der boshafte Kommentar des Extrasinns.

Novaal hob die rechte Hand über den Kopf, alle drei Finger ausgestreckt. Traditionsgemäß ließ er sich mit der Eröffnung sehr viel Zeit. Genug, um den Gegnern Gelegenheit für einen letzten verbalen Schlagabtausch zu geben. Für ein paar geschmackvolle Beleidigungen. Ein paar wüste Beschimpfungen. In unserem Falle war dies reichlich sinnlos.

Ich schielte ein letztes Mal hinüber zum Seeufer, wo die Naats die Leitung abstützten. Sie hatten das Metall auf Mikrofrakturen untersucht. Zwei der Giganten schweißten, kaum dass der mobile Feldgenerator die Pipeline stabilisiert hatte, große Stahlträger an die Leitung. Für einen Humanoiden besaßen die Schweißgeräte geradezu monströse Ausmaße. Einer der Naats sonderte sich in diesem Moment von der Gruppe ab. Wahrscheinlich Nagruul.

Novaal knickte den ersten Finger.

Caines Schlag kam ansatzlos, und ich taumelte.

Habe ich es nicht gesagt?

Ich schüttelte mich. Caine war kaum wiederzuerkennen. Sein ganzer Körper stand unter Spannung. Er bewegte sich mit einer Schnelligkeit und Eleganz, die mich vollkommen überraschte.

Natürlich hat er dir nicht alles über sich erzählt. Hast du das etwa getan? Dagormeister?

Das ist nicht dasselbe. Schon von der Menge her!

Ich schlug eine doppelte Darl'Ton-Kombination. Dagor war nur in den spezifischen Ausprägungen untersagt. Die reine Schlagtechnik keineswegs.

Caine grinste. Er genoss die Tatsache, dass er mich überrascht hatte.

Zu Recht übrigens!

Ein Cross, ein anschließender Jab; danach war mir klar, dass ich einen gewieften Boxer vor mir hatte. Keinen Profi, aber einen mit Erfahrung, der es verstand, mich auf Abstand zu halten. Dummerweise war direkter Zugriff eine der Grundvoraussetzungen für die meisten Dagorattacken. Da Caine sich sehr schnell bewegte, steckte ich etliche Treffer ein, bevor ich mich auf ihn eingestellt hatte. Endlich schaffte ich es zum ersten Mal, seine Deckung zu knacken. Bei meinem Treffer platzte seine Unterlippe auf.

Endlich. Du scheinst dich doch nicht verprügeln lassen zu wollen!

Ich gab ein wütendes Knurren von mir. Caine zog irritiert die linke Augenbraue nach oben.

Du solltest dich ein bisschen mehr konzentrieren!

Wie um diese Forderung meines geistigen Quälgeistes ad absurdum zu führen, klang in meinem Ohr Novaals Stimme auf. Die Funkverbindung lief auf kleinster Sendestärke und Richtstrahl. Die Besatzung der Station bekam davon nichts mit, zumal die Sensorenausstattung sicher nicht hochklassig war. »Die Drohnen beginnen zu senden. Die ersten Ergebnisse kommen rein. Die Verbindung ist stabil.«

Erneut traf mich ein Schlag. Ein rechter Haken, der es in sich hatte. Ich stolperte rückwärts.

Caine legte nicht nach. Ihm war klar, dass dieser Kampf eine gewisse Zeit zu dauern hatte.

Ich wischte mir über den Mund. Blut an den Fingern. Der metallische Geschmack im Mund zeigte mir, dass ich mir auf die Zunge gebissen hatte. Ich riss mich zusammen und versuchte, ihn mir für die verbleibenden Minuten vom Hals zu halten. Irgendwann hob Novaal zum zweiten Mal die Hand. Er zeigte alle drei Finger.

Die erste Runde war vorbei.

Caine trat neben mich. Der Na'Groom verbot den näheren Kontakt nur vor Beginn des Kampfes. Zwischen den Runden war das Gespräch sogar erwünscht. Immerhin sollte diese rituelle Auseinandersetzung die spätere Zusammenarbeit verbessern, nicht etwa unmöglich machen.

Ich wischte mir das Blut von der Lippe. Sie fühlte sich dick an. Caine hatte sich erneut in einen unscheinbaren Menschen zurückverwandelt. Es war unglaublich. Er hustete.

»Was ist das nur?«, erkundigte er sich. Seine Stimme klang bereits ein wenig heiser.

»Quarzpartikel. In der Luft!«, krächzte ich. Meine Bronchien fühlten sich an wie ein grobes Reibeisen. »Früher starben auf Naat viele an einer Staublungel!«

Wir schwiegen. Novaal ließ uns Zeit.

Etwa drei Tontas später forderte er uns mit dumpfem Grollen auf, unsere Plätze einzunehmen. Genau in diesem Augenblick betrat ein Arkonide eine der Plattformen, die sich außen um die Station zogen. Offensichtlich hatte er vor, unser Duell direkt zu beobachten, nicht nur über die Videosysteme. Ich fühlte, wie ich unruhig wurde. Der Mann hatte eine Telebrille vor den Augen. Da er sich auf der Seite der Station aufhielt, die dem Reparaturtrupp abgewandt war, bestand keine unmittelbare Gefahr. Bisher. Doch das konnte sich schnell ändern. Den Arkoniden trennten gerade einmal zehn Meter von dem Punkt, von dem aus er die Naats am Ufer sehen konnte. Caine schob den Unterkiefer nach vorn. Uns beiden war klar, dass sich die Situation zuspitzte.

Ein letzter Blick auf den Reparaturtrupp zeigte, dass Nagruul wartend am Ufer stand. Die Drohnen waren nach wie vor

unterwegs. Im Augenblick blieb uns nur die Hoffnung, dass uns die Ergebnisse einen Weg zeigen würden, die Station auszu-schalten.

Man sollte annehmen, dass jemand, der es auf zehntausend Lebensjahre gebracht hatte, für gewisse Fehler nicht mehr anfällig war. Ich unterschätzte diesen Mann noch immer. Das mochte daran liegen, dass sich Caines Gebaren, sein ganzer Habitus sofort nach Beendigung der ersten Runde verändert hatte. Eine Entschuldigung für meine Unachtsamkeit war das nicht. Kaum hatte Novaal zwei der drei Finger abgewinkelt, lief ich in einen linken Haken, der es in sich hatte. Immerhin unterließ der Extrasinn jede Bemerkung.

Ich blockte ab und brachte mich in eine bessere Ausgangssituation. Eine dreifache Körpertäuschung, danach ein klassischer Win'Ka-Schlag verschafften mir etwas Luft. Caine atmete schwer. Ich war mir sicher, dass das keineswegs nur an der dünnen, staubgesättigten Atmosphäre lag. Der Treffer hatte seine Schuldigkeit getan.

Die nächste Gerade.

Jetzt war er sehr nahe, blockte einen Seitwärtshieb gekonnt ab. Er keuchte. »Was glauben Sie, wetten die?«

Ich musste grinsen. Was für eine Frage!

Ich zog den Oberkörper kurz nach hinten. Sein Schlag ging ins Leere.

»Natürlich werden sie das tun. Aber eines sollte Ihnen klar sein: Sie stehen als Verlierer schon fest!«

Einen kurzen Augenblick lang zögerte er. »Ah! Klar. Ich bin nur Halbarkonide.«

»Sie haben's begriffen.«

Ein fröhliches Lächeln erschien auf seinem Gesicht. »Wie schön. Da kann ich ja nichts falsch machen.«

Der Schlag in den Magen kam derart schnell, dass ich es nicht einmal im Ansatz schaffte, auszuweichen. Er trieb mir die Luft aus den Lungen. Blutrote Wolken tanzten vor meinen Augen.

Erst ein paar Sekunden später bemerkte ich, dass Novaal die

zweite Runde beendet hatte. Daran hatte ich nicht gedacht. Bei einem Treffer, der eine sofortige Reaktion unmöglich machte, ging die Runde an den Gegner.

Kann es sein, dass du ein bisschen außer Form bist?, erkundigte sich der Extrasinn spöttisch.

»Lass mich in Ruhe!«, keuchte ich wütend und rappelte mich auf. Ziemlich mühsam, wenn ich ehrlich war. Novaal kommentierte den Ausgang nicht. Caine machte Anstalten, mir unter die Arme zu greifen, aber ein kaum sichtbarer Wink des Naats hielt ihn zurück. Der Na'Groom gestattete während des Kampfs keine gegenseitige Hilfe.

Ich beugte mich nach vorn, stützte die Hände auf die Knie. »Wo ... wo haben Sie das gelernt?«, krächzte ich.

»Cregneash!«, lautete die lakonische Antwort.

Novaal runzelte die schwarze Stirn. »Ein Planet?«, fragte er.

Caine schüttelte den Kopf. »Nein. Eine Kneipe. Auf der Insel Man. Ich war dort als Seelsorger tätig. Da habe ich einiges mitbekommen.«

Novaal senkte anerkennend den Kopf. Er zog sich gemäß den Traditionen des Na'Groom zurück.

Ich hingegen bekam mittlerweile wieder Luft und richtete mich auf. Ein dumpfes Grollen aus weiter Ferne zog unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir drehten uns nach Südosten. Die dunkle Wand, aus der ständig Blitze zuckten, kam mir vor wie ein perfektes Bühnenbild. Die Staubfahnen waren bereits jetzt beachtlich, obwohl das Zentrum weit entfernt war. Der Atmosphärenrüssel ragte wie ein Fanal in den Himmel.

»Ard-yindyssagh!« Caine war die Faszination anzusehen.

»Ja!« Ich stimmte ihm zu. »Das ist beeindruckend.«

»Sie sprechen Manx?«, fragte er erstaunt.

»Oh, ich spreche viele Sprachen. Wie Sie sicher ebenfalls wissen, ist eine der möglichen Begleiterscheinungen der Ark Summia ein fotografisches Gedächtnis!«

Brendan Caine schwieg lange. Er begriff wohl, welche Auswirkungen ein extrem langes Leben unter diesen Umständen haben mochte. Kein Vergessen, vielleicht kein Vergeben. Nicht einmal sich selbst gegenüber. Ein weiterer Blitz riss ihn aus seiner Nachdenklichkeit. Langsam schien ihm klar zu werden, was

sich dort draußen zusammenbraute. Er blickte zur Station hinüber und sein Gesicht wurde starr.

»Gott sei uns gnädig!«, sagte er.

Ich drehte mich um. Auf den Plattformen tummelten sich sieben Arkoniden. Wahrscheinlich die komplette Besatzung. Das Beispiel hatte Schule gemacht. Jetzt starrten alle zusammen durch ihre Fernsichtbrillen in unsere Richtung. Im Gegensatz zum Ersten hatten sie sich ganz außen an der uns zugewandten Plattform postiert. Eine einzige Drehung im falschen Moment und sie würden erkennen, dass etwas anderes ihre Aufmerksamkeit weit mehr verdiente. Alles hing jetzt davon ab, sie zu fesseln.

Zum dritten Mal hob Novaal die Hand.

Diesmal überraschte Caine mich nicht. Mein Heb'Achthon, ein raffinierter Drehschlag traf Caine an der Schulter und wirbelte ihn herum. Er fiel nach hinten. Ich gratulierte mir innerlich. Die zwei verlorenen Runden hatten mir keineswegs gefallen. Bevor ich nachsetzen konnte, stand er bereits wieder. Eine Kombination. Links. Rechts. Uppercut. Er würde nicht aufgeben. Ich hatte das Gefühl, dass er sich klar darüber war, dass er ab jetzt kein leichtes Spiel mehr haben würde. Die Schläge verpufften in meinem Block.

Ich traf ihn erneut, diesmal auf der anderen Seite. In meinem Ohr war einmal mehr das leise Flüstern zu hören. Ich wusste, dass diese Informationen wichtig waren, doch ich ignorierte sie. Novaal zeichnete alles auf – es gab keine Notwendigkeit, darüber die Kontrolle zu verlieren.

Zumal du dir damit reichlich Zeit gelassen hast!

Caine duckte sich, geriet allerdings ins Straucheln. Ich trieb ihn weiter zurück, konnte einige Treffer landen. Seine Deckung wurde schwächer. Ich nahm jedoch an, dass er unter den immer stärker werdenden Auswirkungen der dünnen Atmosphäre litt. Auch mir machten Sauerstoffmangel und der allgegenwärtige Staub zu schaffen. Unser Tempo reduzierte sich deutlich, die Bewegungen wurden träger.

»Novaal, wie lange noch?«, ächzte ich. Caine erwischte mich mit einem Punch. Die Antwort vernahm ich wie durch Watte.

»Noch etwa drei Minuten. Der letzte Durchgang des Scanmodus startet gerade.«

Drei Minuten sind eine lange Zeit, wenn man jede einzelne Sekunde durchleiden muss. Das Atmen fiel uns schwer. Die Muskeln schmerzten.

Ich bemerkte, dass Novaal nervös wurde. Ich schüttelte mich. Der Priester tänzelte um mich herum. Trotzdem war ihm anzusehen, dass er bald Schwierigkeiten bekommen würde. Eher als ich in jedem Fall. Der Zellaktivator verschaffte mir hier einen gewaltigen Vorteil.

Caines Schläge wurden schwächer.

Novaals Stimme war wieder klar. Dennoch verstand ich kein Wort. Ich schob mich zur Seite. Mein Blick ging Richtung Station. Caine war keine große Gefahr mehr. Mir wurde heiß. Das lag nicht an den Temperaturen um mich herum. Einer der Arkoniden wandte sich dem Ufer zu. Irgendetwas hatte seine Aufmerksamkeit erregt, er hielt den Kopf gedreht. Wenn er auch nur ahnte, dass dort drüben etwas nicht in Ordnung war ...

Ich musste etwas tun. Ich schob mich an Caine heran, bis ich klammern konnte.

»Prügeln Sie mich auf den Abhang zu!«, zischte ich.

»Was soll ich ...?« Caine stöhnte.

»Es muss so aussehen, als würde ich diesen Kampf verlieren! Also los! Schlagen Sie, so hart Sie können!«

Er verstand. Sicher mobilisierte er die allerletzten Reserven. Die Schläge wurden härter. Ein oder zwei Sekunden später hagelten die Treffer nur so auf mich ein. Es gelang mir, einige abzublocken. Alles andere traf. Caine tat, was er konnte. Ich wich zurück. Langsam erst, dann glich mein Rückzug einer Flucht. Kurz darauf stand ich am Abgrund. Caine näherte sich mit fragendem Gesichtsausdruck.

Ich hörte wieder Novaals Stimme. »Tun Sie etwas!«

Ich nickte. Caine verstand das als Aufforderung. Er schlug zu. Der Kinnhaken trieb mich über die Kante. Ich stürzte.

Krampfhaft hieb ich mit den Handschuhen in die Erde, um nicht weiter abzurutschen. Die Schmerzen im Bereich des Beckens waren enorm. Ich war auf einen scharfkantigen Stein geprallt. Aber ich durfte nicht aufgeben! Auf keinen Fall. Dieses Spiel war noch nicht zu Ende.

Ich drehte mich und schob mich hangaufwärts. Ich war noch

handlungsfähig. Bisher hatte mir niemand geholfen, also war der Na'Groom nicht beendet. Es ging weiter, solange Novaal den Kampf laufen ließ.

Eines war sicher. Die Arkoniden verfolgten meine verzweifelten Bemühungen in diesen Sekunden auf das Genaueste. Ich durfte nicht verlieren. Nicht gegen einen Halbarkoniden! Das war ehrenrührig ... das war unmöglich. Also quälte ich mich weiter durch Steine und Geröll nach oben. Ohne die Anti-gravaggregate wären mir etliche Knochenbrüche sicher gewesen.

Endlich erreichte ich das Plateau.

Novaal signalisierte mit keiner Geste und keinem Wort, dass ich aufhören konnte. Ich keuchte. Dann war Caine da. Über mir.

»Halten Sie durch!«, zischte er mir zu. »Nur noch ein paar Sekunden!«

Ich bäumte mich auf. Schaffte es sogar, seinen Schlag abzublocken.

»Sie holen gerade die Sonden ein. Wir müssen ihre Aufmerksamkeit bei uns halten! Einer davon ist unruhig und hat schon mehrfach zum anderen Ufer geschaut.«

Mir blieb nichts anderes übrig. Ich schlug zurück. Einfach nur ein Schlag, kein kunstvoller Dagorangriff. Caine wankte. Stürzte. Rappelte sich wieder auf.

Dumpf und aus weiter Ferne hörte ich Geschrei.

Caines Atem ging pfeifend. »Sie feuern Sie an! Geben Sie Ihnen was! Los doch!«

Das taten wir.

Eine ganze, ewige Minute lang.

Endlich registrierte ich, dass Novaal eine kaum sichtbare, aber verabredete Geste machte. Die Drohnen hatten das Scanprogramm komplett durchgeführt. Die Bergung der Sonden war ebenfalls abgeschlossen. Wir konnten das Schauspiel beenden.

Ein letzter Angriff.

Caine hatte das Zeichen ebenfalls bemerkt. Seine Aufmerksamkeit ließ nach. Ein Fehler, der einem professionellen Kämpfer nicht unterlaufen wäre. Mein letzter Schlag traf ihn ganz ohne Deckung. Er taumelte rückwärts. Wir befanden uns nach wie vor direkt am Abhang, der zum See hinunterführte. Ein

Sturz konnte üble Folgen haben, wie ich gerade eben hatte erleben dürfen. Caine stieß einen lauten Schrei aus und trat ins Leere.

Novaal reagierte blitzschnell. Der schwarze Riese, dem man auf der Erde tapsige Unbeholfenheit unterstellt hätte, bewegte sich mit einer Eleganz, die man einem schwarzen Panther oder einem Welsch zutraute. Mit zwei gewaltigen Sprüngen war er am Rande des Plateaus und packte den Menschen, bevor dieser abstürzen konnte.

Ich atmete auf.

Die Ablenkung war perfekt.

Und ich hatte den Na’Groom gewonnen. Sobald einer der Duellanten Hilfe in Anspruch nahm, ging der Sieg an den Gegner.

Ich warf einen müden Blick hinüber zu unserem Publikum. Es applaudierte.

Schwer atmend kam Caine auf mich zu. Novaal zwei Schritte hinter ihm.

Auf dem Gesicht des Priesters lag ein sanftes Lächeln. Obwohl er einige Blessuren davongetragen hatte. Ich sah wahrscheinlich kein bisschen besser aus. Der Zellaktivator tat sein Bestes. Meine Hüfte brannte wie Feuer.

»Ich gratuliere!«, sagte er leise. »Sie sind also jetzt ganz offiziell mein Vorgesetzter, wenn ich die Regeln dieses Na’Groom richtig verstanden habe. Sieht so aus, als wäre ich allen Erwartungen gerecht geworden.« Er deutete mit einer kurzen Kopfbewegung auf die Station im Hintergrund. »Übrigens werde ich in Zukunft jede Herausforderung von Ihnen ablehnen. Nehmen Sie es nicht persönlich.«

»Ganz bestimmt nicht! Ich hoffe nur, es war die Sache wert.«

Dass dem so war, wurde uns klar, als wenig später Gratulationen über Funk bei uns ankamen. Die Besatzung der Station hatte ihren Spaß gehabt. Das Ergebnis war wie gewünscht.

Unser Gruuson war zufrieden. Man erkannte es daran, wie er die Fleischzähne seitlich gegeneinander verschob.

Er gab mir einen kurzen Zwischenbericht: »Wir sind so weit. Die Messungen sind beendet. Unsere Vermutung wurde verifiziert. Die Seestation ist mit denselben Tanks ausgerüstet, die da

Teffron auf ganz Naat verteilt hat!« Abscheu lag in diesen Worten. Für einen Naat war allein die Vorstellung, Wasser zu vergiften, eine Widerwärtigkeit.

»Wir kennen nun die Desaktivierungskodes«, sagte ich. »Vor allem aber die notwendige Vorgehensweise. Sind die Tests abgeschlossen?«

Novaal wackelte bejahend mit dem Kopf.

Durch den selbstmörderischen Absturz Kavreels hatten wir bewusst die Gifttanks aktiviert. Bei einem kleinen, isolierten Reservoir, bei dem nicht die Gefahr bestand, dass sich das Gift tiefer in den Untergrund hineinfräß. Der Versuch war erfolgreich gewesen. Nach der Auslösung hatten wir die Anlage demontiert, um sie untersuchen zu können. Überall standen Naats bereit, die restlichen Tanks auszuschalten. Nur hier war dies nicht ohne Weiteres möglich. Die anderen Reservoirs wurden nicht zusätzlich überwacht. Der See allerdings schon. Durch eine Station, die wir ungesehen kaum erreichen konnten. Für die Besatzung jede Menge Zeit, das Gift freizusetzen.

Es sei denn, wir kamen ihr zuvor.

Die Analyse der Messungen war beendet. Zumindest war unser Lagebild nun komplett. Doch der Ausschaltung der Station waren wir bisher keinen Schritt näher.

Caine kniff die Augen zusammen. »Wie wollen Sie dort hinüberkommen? Schwimmen? Ich nehme kaum an, dass es auf Naat U-Boote gibt.«

Eine bizarre Vorstellung. »Nein. Gibt es nicht. Ich denke, dass Sie keinen Naat dazu bewegen könnten, sich in eine solche Sardinienbüchse hineinzuquetschen.« Ich überlegte. »Wenn ich mich nicht irre, gibt es nicht einmal einen originären naatischen Begriff für ›Boot‹. Sie haben ihn sozusagen importiert.«

Novaal bewegte sich ruckartig. Allein die Erwähnung eines Wassereinsatzes bereitete ihm Unbehagen. Wir wussten, wie unmöglich ein solcher Einsatz war. Aus diesem Grunde waren wir hier am Ufer dieses heimtückischen Sees. Das Auge des Naats zuckte erneut. Ich beobachtete ihn genauer. Er war unruhig. Ich änderte meine Meinung. Den Riesen peinigte etwas ganz anderes

als die Furcht vor den Wassermassen. Er bemerkte meine Blicke. Sofort steigerte sich seine Nervosität erheblich.

Endlich verstand ich. »Gehen Sie, Novaal. Wir haben getan, was wir konnten.«

Er nickte mir zu. Danach stapfte er um einen Felsen herum, der nicht weit entfernt aus dem Erdwall ragte. Wir befanden uns nicht mehr in direkter Sichtlinie zur Station. Solange er stand, reichte ihm der Stein etwa bis zur Brust. Grollend ließ er sich dahinter nieder. Caine sah mich fragend an. Ich reagierte nicht, bis hinter dem Stein sonderbare Laute zu hören waren. Ein gepresstes Zischen, dann ein rieselndes Geräusch. Ein- oder zweimal drang schmerzliches Stöhnen zu uns.

»Was um alles in der Welt macht er da?«

Ich musterte ihn amüsiert. »Wonach hört es sich denn an?«

Caine wurde tatsächlich rot. »Er ... er ... erleichtert sich! Aber ...«

Ich stand auf und ging ein paar Schritte auf den Einschnitt im Wall zu, weg von der für den Naat ganz offensichtlich unangenehmen Situation. Caine schloss sich auffällig schnell an.

»Sie haben recht!«, sagte ich. »Und auch wieder nicht, wenn man es genau nimmt. Er ist ein Naat. Er lässt jetzt Sand.«

»Er tut ... was?«

»Sandlassen. Das ist eine Art der Ausscheidung, die typisch ist für Naats, die auf ihrer Heimatwelt leben.«

»Sandlassen ...!« Ich hätte niemals vermutet, dass sich ein einzelnes Wort derart dehnen ließ. Ich nahm eine Handvoll Erde, die ich zu Boden rieseln ließ. »Sie haben den feinen Sand selbst in den Bronchien gespürt. Naats sind die Bewohner dieser Welt. Ihr Organismus hat sich angepasst. Sie besitzen so etwas wie organische Filtereinsätze. Dasselbe gilt für die Alveolen der Lunge. Der ganze Körper filtert Siliciumverbindungen aus, besonders Siliciumdioxid. Der Sand wird separiert, gesammelt und ausgeschieden: Sandlassen eben! Nichts Besonderes. Übrigens scheiden die Mägen besonders die unverdaulichen Bestandteile der silikatischen oder halbsilikatischen Lebensformen ab, die ein Naat zu sich nimmt. Der Auswurf erfolgt allerdings über den Schleuderschlund.«

»Ich habe das bisher nie beobachtet!«, wandte er ein, warf ei-

nen scheuen Blick zum Felsen hinüber. Gedankenverloren rieb er sich die schmerzende Seite.

Ich lachte. »Wie auch? In Raumschiffen, auf Raumstationen oder anderen Welten haben diese Filter nichts zu tun. Es gibt dort diesen feinen Sand nicht. Den gibt es nur hier. Sobald ein Naat sich länger als ein paar Tage auf seinem Heimatplaneten aufhält, nimmt das System seinen Dienst erneut auf.«

Der Naat tauchte wieder auf. Er bewegte sich, als bereite ihm irgendetwas Unbehagen. Caine fragte nicht, dazu kannte er die Naats mittlerweile zu gut. Sein Blick allerdings war eindeutig.

Novaal kratzte sich ausgiebig den Halsansatz: »Karneolzecken. Ich war sehr lange nicht mehr zu Hause.«

Damit war das Thema für ihn erledigt. Ein anderes Problem war weitaus drängender. Die Informationen hatten wir, was fehlte, war ein durchführbarer Plan.

Caine beugte sich zu mir hinüber. Flüsternd fragte er: »Was beim heiligen Bartholomäus sind Karneolzecken?«

Ich grinste. »Das wird Ihnen gefallen! Es ist überaus menschlich, wenn Sie so wollen. Eine halbsilikatische Lebensform, wie es sie auf Naat sehr häufig gibt. Ich weiß nicht, ob das jemals jemand wissenschaftlich untersucht hat. Kleine, ekelhafte Biester, die den Naats das Sandlassen zur Hölle machen können. Nisten sich in einem sehr intimen Bereich ein. Vergleichen Sie es mit menschlichen Hämorrhoiden! Man spricht nicht gerne darüber ...! Die Viecher sind extrem lästig, aber nicht gefährlich. Sie lieben den Sand, den die Naats ausscheiden. Nährstoffreich, das Ganze.«

Caines Gesicht war ein wahres Fest für Genießer ausgeprägter Mimik. Faszination, Ekel, Entsetzen und Mitleid hielten sich keinesfalls die Waage, sondern rangen intensiv um die Vorherrschaft.

»Menschlich, nicht?«, erkundigte ich mich ein wenig boshaft.

»Oh, ja ...«, meinte er gedehnt.

Ich bemerkte, wie seine Hand Richtung unterer Rücken wanderte.

Der Floh-Effekt!, kommentierte mein Extrasinn, deutlich amüsiert. *Es sieht so aus, als funktioniere das auch mit Karneolzecken!*

In meinem Kopf begann sich eine Idee abzuzeichnen, ausgelöst

durch dieses kleine Zwischenspiel. Ich bedeutete Novaal und Caine, neben den frischen Sandhaufen zu treten. Wir mussten etwas warten. Zunächst war kaum etwas zu erkennen, dann geriet der Sand in Bewegung. Kleine Trichter bildeten sich, nicht viel größer als eine menschliche Fingerspitze. Es wurden immer mehr. Ab und zu schob sich etwas Blasses aus dem Sand heraus, nur für einen Sekundenbruchteil.

»Was ... sind das diese ... diese Karneolzecken?«, erkundigte sich Caine angewidert.

»Nein!« Gebannt beobachtete ich, wie sich immer mehr der kleinen Kuhlen bildeten, bis der Sandhaufen damit förmlich überzogen war. »Das sind ganz normale Sandwürmer! Wenn ich mich nicht täusche, sind sie die Lösung unseres Problems!«

Der Naat verstand sehr schnell. Er gab ein Geräusch von sich, das entfernt einem Glucksen glich.

Er beugte sich nach vorn, einer der drei Finger rührte im Sand, dann brachte er den kleinen, etwa daumendicken, blassrosafarbenen Wurm zum Vorschein. Naatdaumendick. Er betrachte das kleine Ding nachdenklich. »Ihr werdet uns den Weg frei machen!«, brummte er leise. »Sie werden nicht einmal wissen, dass wir sie angreifen!«

»Lassen Sie Nagruul den Köder vorbereiten«, sagte ich. »Ich nehme an, er hat Zidaynilsäure bei sich.«

Novaal nickte.

Nur Caine war etwas ratlos. »Für die Arkoniden?«

Ich schmunzelte bei dieser Vorstellung. »Nein. Eher nicht. Sie haben mich nicht gefragt, was das überhaupt für eine Leitung ist, die der Erdrutsch freigelegt hat.«

Caine war überrascht. »Nun, Sie haben von einer Sandleitung gesprochen. Ich nahm an, irgendwelche Kabelverbindungen.«

»Nein, das ist ganz wörtlich gemeint. Ich habe Ihnen vom *Sandlassen* erzählt. Von diesen Leitungen gibt es viele. Dutzende. Sie transportieren den Sand von Naatral weg, in die Wüste. Jede naatische Siedlung verfügt über diese Art von Infrastruktur. Kanalisation, wenn Sie so wollen. Sie haben vorhin beobachten können, dass dieser Sand die Würmer anzieht. Sie bohren Gänge, die ziemlich stabil sind.«

Er stutzte. Gleich darauf hellte sich seine Miene auf. Er hatte

verstanden. »Das ist ... raffiniert. Wir werden nicht schwimmen müssen. Und auch Boote werden wir nicht brauchen.«

Ich war zufrieden. »Ich denke nicht, dass unsere gelangweilten Freunde in der Station das ähnlich schnell begreifen werden.«

Ich gab Novaal ein Zeichen. Der kontaktierte den Bautrupp, der sich nach Abschluss der Arbeiten zum Abmarsch bereit machte. Kurze Zeit später befestigte Nagruul auf der der Wachstation abgewandten Seite der gewaltigen Leitung ein längliches, blasenähnliches Ding aus einer hauchdünnen, glasartigen Keramik.

Als Novaal sich entfernte, um weitere Anweisungen zu erteilen, legte mir Brendan Caine die Hand auf den Arm. Er verfolgte die mächtige Gestalt mit den Augen. Die Faszination war ihm anzumerken. Doch die Gründe waren andere als die, die ich erwartet hätte.

»Haben Sie das gesehen, Atlan?«, fragte er.

»Wovon sprechen Sie?«

Er deutete auf Novaal, der sich langsam den Hang hinunterbewegte, auf die geparkten Gleiter zu. »Seine Mimik hat sich verändert. Ist es Ihnen nicht aufgefallen?«

Ich schüttelte den Kopf.

»Ich habe es mittlerweile bei vielen Naats festgestellt. Es betrifft ausschließlich diejenigen, die mit Menschen Kontakt hatten. Längeren oder intensiveren Kontakt. Es ist faszinierend!«

»Ich wiederhole mich: Wovon reden Sie, Caine?«

Er sah mir direkt in die Augen. »Sie lächeln! Diese Naats lächeln!«

Als wir auf dem Weg zurück nach Naatral waren, betraten mehrere Naats in verschiedenen Teilen der Stadt Geschäfte, die neben normalen Baustoffen traditionelle Ausrüstung verkauften. Eine große Anzahl von Containern wechselte die Besitzer.

Währenddessen rieb der sich immer stärker aufbauende Sturm mit unzähligen Sandkörnern an der dünnen Membran der Säureblase, die Nagruul außen an der Pipeline angebracht hatte. Eine gute Stunde später platzte das Behältnis und die Zidaynsäure fraß sich unaufhaltsam in das Metall. Kurze Zeit danach

brach die Rohrleitung. Hunderttausende Kubikmeter Sand ergossen sich in den neuen Teffron-See, an dessen tiefster Stelle.

Alarm wurde ausgelöst. Ein weiterer Arbeitstrupp brachte die Rohrleitung in Ordnung. Die Reparatur wurde ordnungsgemäß protokolliert. Im Grubenviertel Naatras verschwanden anschließend etliche Naats durch die Stadtgrube im Untergrund. Die Grubenmutter war längst abgestorben, eine neue hatte sich im Stadtbereich nicht angesiedelt. Die Katakomben waren von dort aus gut zu erreichen. Alles das ging ohne Aufhebens vor sich, aber brachte den Stein ins Rollen.

Vollkommen unbemerkt.

*PERRY RHODAN NEO Band 70 ist ab 23. Mai 2014
im Handel erhältlich.*

Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.

*Weitere Informationen dazu unter
<http://www.perry-rhodan.net/ebook.html>*